

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 43

Artikel: Alte und neue Zauberer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte und neue Zauberer.

Wenn ich könnte, wie ich wollte,
Denkt der eifige Reporter,
Wär' mir Zauberkraft gegeben,
Hexenmeisterhöllenküste,
Nach Belieben auszulüben,
Durch das Gotthardloch geschwinde
Führ' ich wie Galvani's Funken,
Bei dem Körps der Doganieri
In Chiasso rasch vorüber;
Zwischen Monza und Milano
Führ' ich raschlos hin und wieder,
Würde mich zum Stob gestalten
In den ausgestopften Waden
Eines stolzen Hollakaien
Fänd' ich Zutritt im Palast.

Könnte dann mit kühnem Stohupf
Mich an Giers, den Staatsminister
Oder an Rubini wenden
Und das Zwiegepräch erlauschen,

Das die hohen Diplomaten
Über Krieg und Frieden führen.
Könnt' das Mienenspiel beachten,
Räuspern, Blinzen, heimlich Gähnen,
Und als Generalreporter
Brücht' ich Alles zu Papier dann;
Kriegte Zeitungshonorare
Links und rechts, von allen Seiten,
Ja, vielleicht auch Ordenszeichen,
Göttliche Geheimratshstiel,
Schwere Rollen, Enveloppen,
Strohend voll von Kasseneineinen,
Wär' mit einem einz'gen Schlage
Der Gedankenwünschelrute
Ein gepriester Patron.

Über leider ist das Zaubern
Lang schon außer Kurs gekommen
Und verzweifelt der Reporter
Höst in einem Kneipenwinkel

Oder steht wohl stundenlange
Hinter einem Hospitale,
Schauend wie die Kutschenspierde
Mit dem Schwanz die Fliegen
Nur vertreiben, zählt die Fenster,
Hinter denen das sich zuträgt,
Was man leider nie erfährt.

O du unerhörter Eiel,
Verne von dem kleinen Stob doch,
Den zum Sinnbild du erkoren.
Flöhe leben gern phantastisch,
Lieben sehr was rund und plastisch,
Treib' auch du so, freu' des Lebens
Dich mit deinen Silberlingen.
Und dem Lefer deiner Zeitung
Tische auf reportermäßig
Mit geheimnißvoller Miene,
Was die Phantasie erfand.

Siegessfest-Musik

zum Referendumssonntag den 18. Oktober.

(Sämtliche Instrumente auf „Ja“ und „Nein“
gestimmt.)

Chor der „Ja“paner.

Wir nehmen zu Protokoll:
Wir siegten mit unserm Zoll,
Der ewig zu bleiben soll.
Wir singen des Jubels voll,
Doch aber nicht gar so toll,
Obwohl uns das Kämmlein schwoll.

Chor der „Nein“inger.

Wir singen für heut' in Moll:
O, Kutscher, fahr' zu! und roll,
Was nützt ein eitles Geschmoll,
Dem niemals was Gutes entquoll,
Und all unser Zorn steht auf „Noll“!

Gesammtchor.
(Zeitungspausen und Bangemachpfeifen.)

Wir waren ungälig
„vorträglich“.
Doch heute behäbig, exträglich
„verträglich“.

Nicht immer und täglich,
Das wäre ja läßlich. —

(Pauken und Jagdhörner.)

Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben,
Muß schaffen und gaffen, und streben und leben,
So lange die Läuse noch fressen die Neben!
Muß treiben, reiben, schreiben und dichten,
Und was er verdorben, dann wieder schlichten.

Helvetia.

Sei gegrüßt, Frau Monopol!

Chor.

Za wohl! (Märzetter Stadtmusik).

Solo.

Sei gesittet, Mosjö Zoll!

Chor (etwas wilder).

Za wohl!

Redaktor Baumer (Zollist. St. Jörger Fago):

Wer „Ja“ geschrieben, sei willkommen,
Von heut' an zählt er zu den Frommen.
„Er lebe hoch!“ — Ich trink' mein Seidel!

Redaktor Seidel (Rätschen und Bratschen).

Ich höre ganz erstaunt soeben,
Er läßt die „Ja“kobiner leben;
Das freut mich mehr als ein neues Kleidet.

Schlußchor (Lawinendonner und Heerdenglocken).

Rufst du, mein Vaterland,
Sieh, mit gefüllter Hand
Winnt dir der Zoll!
Heil dir, Helvetia,
Hast noch der Söhne da,
Sitzt dir stets mit „Ja!“
Ganz ehrsuchtsvoll.

Rufst du, mein Vaterland,
Ziegen dir „allerhand“
Noten herbei!
Mehrheit, nimm großen Dank,
Ist man finanziell krank,
Legt man sich auf die „Bank“
Und ist ein Gi.

(Alpengluth und bengalische Besuchung.)

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Bruother!

Bin auch Ferreinmittglid gägen di un hittliche Väfthüre. Ich habbe auch ain 10 räppiz Bichlein fir di Schuhlerbuben-Büehliotheek geschrieben, apper ehs ließ Niemet, sie guggen lieper durch di Bauchhändlerseitscher hinein auf die seßlizen Indiaherrschichtli, wo alle Gesichter theelbowert find, wo nix als Nahen und Ohrenläppli herumblügeln und diese Nohtbüller aufziehen, als ebsi eirobäische Uhniferthbstutioxin wären. Solche Lüderathur lausent heimlich und lassen mein scheenes Bichlein son ther heiligen Gemophefa linz liegen.

Die Chindermeitli und Bangionnaztehdern läsen ferlipte Rohmannen und wos am Ferliptlechten zuo geht, legenste ein Papeirli hinein, um zum

Zweuten und zum Drüttten Maal zu läsen. Darinn kommt jetesmahl vor, wie Ainer sich mit Ainer hinterm warmen Ofen ferlopt und ihr ebige Ze schwedbt, wo di Eltern dagägen findt, aper nix machen können — kurz und gund, wos einander im ledischen Käbbittel doch kriegen und sich mitenander aus them Staub machen, se ex pulvere faciunt, und sich auf ther Hoochzgreuse aus Täschbaarrazion mit berlinerblauer Seire in einem Hotell vergiffden. Das kommtb son der Schnundliteratur her, welche Männer kaufst, wenn bloß Gält hätte fir eine Subbe, wobrim die Fotografie son einem Santgalliläerichüppling aus ther Engelgasse rotten wäre. Die jungen Mattoatellen lassen sich wie tbi Meise mit Spägg, som unfittlichen Schäggäpir sangen, läsen den blutwürstigen Odello und so ebbes son einem sindhaftigen Magdbett. — Auch di andtern Schriftsteller find keineswär sauber über Nierenbergerstic. Friedrich Schiele lehrt di Jugend „kabaalen und lüben“ und „Reiberlis“ machen. Gethe geht noch weiter, er gehet unter di Lemmer wie ther Wolff, drum haist er Wolfgang; er zaigt den wildben Knahben, wissi unschulbig Rosettchen auf der Haide, trotzdem süssich taber wehren mit ihren Läzernottlen, mircig türnix sexhören sollen. Sogaar Uhlandt, wo ionsdh zu ther Präfern zellt, ferderbt im Herbsticht di Kindter, weiser jagd, der Debelbaum sei ain wundermilder Taffärenwirth und schüttle nur gemetlich den Wibbel, wemmen Goldrennetäch son seinem langen Aichte herunterbengle.

Kurdz: mit mißden alle katholischen Volksschriften aus them Wallis kommen, cum approbatione des Bischofs Jardiniéh und zwar aus Sitten, das beide Schrächen hot, denn Alles was nichd son Sitten kommt ist un hittlich, womit ich ferpleipe

theim tibi Ser

Ladislaus.